

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.
Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landesprachen angenommen und kosten die dreispaltige Peritzelle oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Öffener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rud. W. Hoffe, Haasenstein & Vogler (Otto Raab), Alois Cypelil, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Mezei; in Frankfurt a. M.: G. L. Danke & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame 34.

Memento mori!

(Original-Artikel der „Satzfelder Zeitung“.)

Es ist eine uralte Sitte, in der Zeit, wo die Natur wieder aufgehört hat zu leben und jeder Strauch sein grünes Kleid abgeschüttelt, an einem Tage Derer zu gedenken, die auch zur ewigen Ruhe gegangen, nachdem sie das Tagewerk vollendet, das ihnen von Gott auferlegt ward, und dieser Tag ist der Allerseelestag.

Ein leichter Wind streicht über die Erde und lästert uns aus welchem Laub: „Mensch gedenke, daß du sterben mußt!“

Schon am Vorabende dieses Tages, nachdem die Klänge der Ave-Maria-Glocke verklungen, ertönt vom Thurme ein Geläute mit den gesammten Glocken; es stimmt uns zur tiefsten Trauer und ruft uns die Worte in den Sinn: „Die Lebenden ruf ich, die Todten beklag' ich“. Es erinnert uns an die Bedeutung des nächsten Tages, an welchem wir besonders unserer Lieben gedenken, die in ein besseres Jenseits hinübergeschlummert und für die wir hier auf Erden nichts mehr thun können, als zu Gott für ihr Seelenheil beten.

Und wer hätte nicht schon den Verlust einer theueren Mutter, eines liebevollen Vaters, Schwester,

Bruders, Verwandten, oder eines sonstigen treuen Freundes zu beklagen? Darum sieht man am Allerseelestage, wenn die Glocke zum feierlichen Requiem ruft, das für das Seelenheil aller Todten abgehalten wird, schwarzgekleidete Schaaren mit dem Gebetbuch, Kränzen und Wachskerzen in der Hand zur Kirche eilen, um dort für das Seelenheil der Dahingegangenen einige Gebete zum Himmel emporzusenden, was den lieben Todten zum Heile dienen soll.

Das Santuarium der Kirche ist mit schwarzem Flor und Tuch behangen und in der Mitte desselben ist ein Katafalk, umgeben mit brennenden Kerzen, aufgestellt; der Priester ist in Trauergewand gekleidet und auch die Orgel spielt ihre Klagelieder. Da übermannt Alle ein recht schmerzliches Gefühl, die schmerzlichsten Erinnerungen an die Vergangenheit werden geweckt, die tief in das Herz dringen und dasselbe erschüttern und so manche Thräne wird da vergossen und erleichtert den Schmerz.

Nach vollendeter Andacht verläßt man die Kirche und geht hinaus auf den Friedhof, um die letzten Ruhestätten der lieben Todten mit Blumen und Kränzen zu schmücken. Memento mori! ruft der Klang der Friedhofs-Kapellenglocke, Memento

mori! rufen die still und vereinsamt dastehenden Kreuze und Grabhügel, Memento mori! rufen einem die ihres Grüns beraubten Bäume und Sträucher zu. Da ist ewiger Friede und Ruhe, hier kennt man keine Würde, Stolz, Schmerz und Freude, Haß und Reid, sondern nur eine Hoffnung und die ist: Der große Auferstehungstag.

Diese Ruhe wird aber am Allerseelestage durch das Weinen und Klagen der trauernd Hinterbliebenen gestört. Die reiche Blumenpracht die hier den Todten dargebracht wird, bietet einen seltsamen Gegensatz zu dem herbftlichen Charakter. Man gedenkt all der Freude, des Schmerzes und des Leides, das man mit so manchem Todten, der da ruht, durch ein ganzes Leben hindurch getheilt, fern vom Weltgeräusche ruht da Arm und Reich, Freund und Feind. Hier ist der geeignetste Ort und der Allerseelestage der passendste Tag um über das Dasein, über das Ringen und Streiten der Menschheit nachzudenken: über die Vergänglichkeit des irdischen Lebens. Und wie mancher Lebende, der da zwischen den Grabhügeln wandert, beneidet vielleicht die Todten, denen es gegönnt ist, hier unter dem Schatten einer Trauerweide oder sonstigen Strauches von den Sorgen und Klagen des Daseins ausruhen zu dürfen.

Fenilleton.

Als Großvater freien ging.

(Ein Geschichten von P. A. Hölzger.)

Beim Kreuzwirth auf der Hüh' saßen sie um den großen Tisch herum; Fuhrleute von oben und unten, Gewerbeleute von Pöllan und Borau, Holzarbeiter vom Rabenwald und Rasenberg, Grenzwächter von der ungarischen Markung. Mein armer Großvater, der Bauer vom Mpl, war auch unter ihnen. Er war damals eigentlich noch lange nicht mein Großvater, und ihm war sie noch voll und rund, die Welt, die später jedesmal ein Loch bekam, so oft das schlimme, tollwichtige Entlein nicht bei ihm war. So geht's auf der Welt, man meint in jungen Jahren, man hätte es fertig mit Allem und ahnt nicht, welche Herzensgewalten noch in der Zukunft schlummern.

Und daß ich denn erzähle. Mein Großvater — Nag-Näg, wie er eigentlich hieß . . . nein, da ich einmal da bin, so will ich ihn doch lieber Großvater heißen schon in seiner Jugendzeit — mein Großvater ging also damals gerade „im Heirathen um“. Immer war er auf dem Viehhandel aus, oder im Mostkaufen, oder im Wahlfahrten oder in Diefem und Jenem und keinem Menschen sagte er's, warum er eigentlich wanderte. Der hübschen Mägdelein und jungen Witwen gab es genug im Lande; mancher Bauer sagte, er gebe auch eine Aussteuer mit, bevor man noch wußte, daß er eine heirathsmäßige Tochter habe. Aber mein Großvater war einer von denen, die nach etwas Anderem guden. Er hatte

den Glauben, für jeden Mann gebe es nur ein Weib auf der Welt und es käme bei den Heirathslustigen darauf an, dasfelbe aus allen anderen lächelnden und winkenden Weibern herauszufinden. Er hat nach jahrelanger Suche schließlich die Rechte und Einzige gefunden, aber nicht in der weiten Welt draußen, sondern ganz nahe — zehn Minuten seitab von seinem Vaterhause. Dort war sie eines Sonntags im langen Haidebeerkrant herumgegangen, um für ihre Mutter frische Beeren zu sammeln. Das Lockenköpfchen und vom Nusen ein erklecklicher Theil ragte hervor, alles Andere steck im Krant.

Mein Großvater lugte ihr durch das Gezweige des Dickichts zu, sprach sie aber nicht an. Und als sie fort war, schlich auch er davon und dachte: Jetzt geh' ich noch einmal in die Pöllanergegend hinauf und wenn mir keine Geseheide (hier so viel als passende) unterkommt, so laß ich's gut sein und nimm die da.

So war er noch einmal in der Pöllanergegend gewesen. Und dort hatte er richtig Gine aufgetrieben, die reicher und schöner war, als das Mädel im Heidekrant; aber gar zu geringebig. Das freute ihn wohl für den Augenblick, doch ließ er's dabei bewenden; eine Häusliche wollte er haben und er lenkte seine Schritte heimwärts der Sparameren zu.

Und da wars unterwegs, daß er beim Kreuzwirth auf der Hüh' einkehrte. Er saß anfangs abseits beim Ofenbankisch, trank ein Glas Apfelmost und biß ein Stück schwarzes Brod dazu. Seine Gedanken hatte er — wie alle Freierleute — nicht beisammen; seine Ohren nahmen wohl Theil an dem lebhaften Gespräche der gemütheten Gesellschaft, die um den großen Tisch herum saß und Wein trank. Die Grenzwächter hatten draußen in der Holzhauerhütte schwerverpöndeten ungarischen Tabak

gefunden und wollten demnach den Giger desselben mit sich fort zu Gerichte führen. Da kamen jedoch andere Männer des Waldes herbei und mit gehobenen Knütteln stellten sie den Grenzwächtern die Wahl, was ihnen lieber wäre: Prügel oder zehn Maß beim Kreuzwirth, denn mit dem Schergengeschäft wars diesmal nichts. Da wollten die Heberreiter, wie man die Grenzer nannte, sofort zu ihren Gewehren greifen; diese aber waren jählings in den Händen der Holzhauer, — sonach wählten sie von den beiden verfügbaren Dingen die zehn Maß Wein beim Kreuzwirth. Nun saßen die Grenzwächter lustig unter den lustigen Zechern, hielten Bruderschaft mit den Waldleuten und Fuhrmännern und stopften schließlich ihre Pfeifen mit jenem Tabak, den sie in der Holzhauerhütte in Beschlag genommen hatten.

Zum Kartenspielen kams und viel Silbergeld kosterte auf den Tisch herum. Einer der Holzhauer, ein schielendes, weißhaariges Mänlein war nicht glücklich; sein bocklederner Beutel, der manchen gewichtigen, schrittelnden Gall auf den Tisch gethan hatte, der immer tiefer umgehülpt werden mußte, bis die dünnen gierigen Finger auf sein silbernes Eingeweide kamen — der Beutel gab endlich nichts mehr herfür. Da zog das Mänlein seine Taschenuhr hervor: „Wer kauft mir den Rändel ab?“ Die Uhr ging im Kreis herum; es war ein tüchtiges Zeug mit drei schweren Silbergehäusen und einer Schildkrötenchale am Rücken, welche ringsum mit Silbernetzen besetzt war. Ein Spindelwerk ferne, mit einem gewaltigen Ziffernblatt, auf welchem der Messingzeiger just die dritte Nachmittagsstunde anzeigte.

Dreißig Gulden verlangte der Mann für die Uhr; man lachte ihn hell ins Gesicht, der Eigenthümer aber behauptete: „Was wollt ihr wetten! eh: der Ziger auf

sen, während derselbe um sein eigenes Dasein mit Kummer und Glend kämpfen muß.

Die herblich öde Natur aber erscheint uns an diesem Tage nur als ein Bote, der uns die Botschaft verkündet: „Dah vereint werden alle Seelen, die sich hier auf Erden trenn geliebt“.

Dort an jenem Grabeshügel steht ein Jüngling und beweint seine theure Mutter, hier die Frau den geliebten Gatten, dort eine Mutter ihren heißgeliebten Sohn, der gewiß die Stütze ihres Alters gewesen wäre, dort der gramgebeugte Gatte die Gattin, sie alle liegen stumm da und rufen uns ein leises: Memento mori! zu.

Bis zum Untergange der Sonne verweilt man an diesem Tage in dem im Festschmuck prangenden Gottesacker. Und wenn dann mit Einbruch der Dämmerung an verschiedenen Seiten die sogenannten Allerjeden-Lichtlein auflackern, man seiner Menschenpflicht entsprochen hat, tritt man den Heimweg an, richtet sodann, indem man noch einige Blicke auf die düsteren Grabeshügel wirft, die Augen gegen den Himmel empor und spricht leise ein: „Herr, gebe ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen!“ um hierauf wieder vergnügt und getrostet sein gewohntes Tagewerk zu beginnen, bis auch für uns ein die Erlösungsstunde schlägt.

St. Eug. Hauk

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Oktober 1899).

Durchfahrt der Züge in Hagfeld

In der Richtung nach Budapest: Perionenzug Nr. 402 um 5 U. 24 Min. Nachmittags. Nr. 16 um 11 U. 8 M. Nachts Nr. 18 um 12 U. 32 M. Mittags. — Gemischter Zug Nr. 438 um 7 U. 44 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 4 um 9 U. 37 M. Früh.

In der Richtung nach Orsova: Lokal-Perionenzug Nr. 401 um 7 U. 48 M. Morgens. — Perionenzug Nr. 17 um 3 U. 38 M. Nachmittags. Nr. 15 um 3 U. 51 M. Nachts. — Schnellzug Nr. 3 um 6 U. 21 M. Abends.

Die rektifizierte Comitats Virilisten-Liste der Höchstbesteuerten des Torontaler Comitats liegt zur öffentlichen Einsichtnahme im hies. Obertribunalamt aus.

Die Kontrollversammlung der Umlauber und Reservisten der gemeinsamen Armee für den Hagfelder Bezirk hat in der Zeit vom 25.—29. und die der Honvéd-Umlauber und Reservisten am 30. d. M. stattgefunden.

Die der gemeinsamen Armee leitete Hr. Oberleutnant Platt und die der Honvéd-Armee Hr. Oberleutnant Sára, beide in musterwürdiger Weise. Diejenigen Umlauber und Reservisten der gemeinsamen Armee, die zu dieser Kontrollversammlung nicht erschienen sind, haben sich bei sonstiger gesetzlicher Strafe am 13. 14. u. 15. November l. J. bei der Kontrollversammlung in Temesvár zu melden. Der Tag der Honvéd-Nachkontrollversammlung wird später bekanntgegeben.

Der Hagfelder Martini-Jahrmarkt findet am 8 und 9. November l. J. statt.

Verlobung. Der hies. allgemein bekannte Advokat, Herr Dr. Samuel Klein, hat sich am 29. v. M. in Budapest mit dem aus einer dortigen sehr angesehenen Familie stammenden Fräulein Józsa Bodorsy verlobt. Unsere aufrichtige Gratulation diesem Herzensbunde!

Seitens des hies. Obertribunalamtes wurden mehrere Verfügungen getroffen, daß fortan auf den Bahnmärkten, die auswärtigen Gewerbetreibenden, die bisher unbefugter Weise die eiserne Platte innehaben, zurückgestellt und die eiserne Platte hiesigen Gewerbetreibenden eingeräumt werden.

Neuere Agrarmeteorologische Station, welche unter der verdienstvollen Leitung des Hrn. Karl Nziha steht, der bekanntlich dieselbe gründete und unter das Protektorat des „Torontaler Landwirtschaftlichen Vereines“ stellte, ist wie wir erfahren, durch die k. u. g. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, in die Reihe der Hauptstationen aufgenommen worden. Es muß dies umso lobenswerther genannt werden, da die in unserer Gegend, Temesvár, Szegedin und Pancsova seit 25 Jahren bestehenden, daher viel ältere Stationen, bei der Gründung von 10 Hauptstationen, unberücksichtigt geblieben sind. Im ganzen Lande sind bloß 10 Hauptstationen gegründet worden, welche wir hier nennen wollen: Akna-Szilágy, Mád, Arva-Váralja, Budapest, Győr, Ó-Gyalla, Nagy-Szeben, Pozsony, Zaráb und Zsómbolya. Die Anweisung obiger Hauptstationen werden vom 1. Jänner 1891 an, in extenso — d. h. in ihrem vollen Umfange, in den Jahrbüchern der Central-Anstalt publiziert werden. Auch wird die Anstalt unseres Observatoriums durch die Central-Anstalt mit einem sehr wertvollen Instrumente „Thermograph“ vermehrt werden, dessen Aufschlüsselungs-Preis auf circa 3—400 fl. zu stehen kommt. Dieses Instrument zeichnet von selbst, von 1/2 zu 1/2 Stunde, das Steigen und Fallen der Luft-Temperatur auf, wodurch nun unser Observatorium in Stand gesetzt sein wird, den Zeitpunkt genau angeben zu können, wann die höchste und wann die niedrigste Temperatur war, was zum Studium der wissenschaftlichen Meteorologie, besonders der Agrarmeteorologie und Klima von unerschätzbarem Werthe ist. Auch wird vom 1. November an, unser Observatorium, die um 7 Uhr Morgens aufgenommenen Wetterungs-Faktoren, täglich telegraphisch in die Central-Anstalt zu berichten haben.

Grillen-Brände. Am Montag den 27. v. M. Nachmittags 1/4 Uhr wurden die Bewohner unserer Ortes gerade inmitten der freudigsten Kirchweih-Feier durch den Allarum „Feuer“ und durch das Stürmkläuten der Kirchenglocken aufgeschreckt. In diese Zeit gerieth nämlich im Hause des hies. Insassen Mathias Wolfram, in der Nähe der Dampfmaschine, ein bisher unerwarteter Umlauber ein großer Strohschuber in Brand, aus wel-

chem infolge des herrschenden Windes alsbald die Flammen lichterloh emporstiegen und sich auf einen eben so großen Strohschuber des Nachbarn Johann Welleke verpflanzten. Das Feuer nahm im Nu riesige Dimensionen an und war an eine Rettung der brennenden Objekte gar nicht zu denken, man mußte vielmehr darauf bedacht sein, das Feuer von den in nächster Umgebung stehenden, durchwegs mit Rohr gedeckten Häusern abzuhalten, was auch glücklicherweise gelungen ist. Die Feuerwehre, welche trotz des Umstandes, daß die meisten Leute nicht zu Hause waren, sehr rasch am Brandplatze erschienen, arbeitete unter der taktvollen Leitung ihres Oberkommandanten Herrn Johann v. Gesteßy, dem Herr Richter Martin Treich thätkräftig zur Seite stand, mit Ueberanstrengung und gelang es derselben erst bei Einbruch der Nacht, das Feuer gänzlich zu lokalisieren. Es verbrannten 2 große Strohschuber und eine Stukturkottarka in welcher 10 Meter Kolben-Stukturung aufgespeichert waren. Der Schaden beläuft sich auf 170 fl. Wenn wir irgend Jemandem für die Hilfeleistung bei diesem großen Brande besonderes Lob zollen, so kann dieses nur den Direktoren der Dampfmaschine, Herrn Eduard Anstetlig betreffen, der sofort nach Bekanntwerden der Nachricht die Mühle abstellen ließ und mit sämtlichen 40—50 Arbeitern und einer Feuerspritze als Erster am Brandplatze erschien, wo er das verheerende Element von der gefährlichsten Seite mit Erfolg bekämpfte. Ebenso gebührt auch dem Oberkommandanten der Feuerwehre, Hrn. Johann v. Gesteßy, die öffentliche Anerkennung, weil er als Erster der ganzen Feuerwehre am Brandplatze erschien und mit großer Seitsgegnung die nöthigen Verfügungen zu den Rettungsarbeiten traf. — Ein zweiter Eisenbrand kam am darauffolgenden Tage, d. i. am 28. v. M. Vormittags 1/2 Uhr im Hause des hiesigen Insassen Mathias Schirra zum Ausdruck, wobei ebenfalls aus noch unerwarteter Ursache ein Strohschuber in Brand gerieth. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehre jedoch gelang es, den halben Schuber noch zu retten und in verhältnißmäßig kurzer Zeit das Feuer zu lokalisieren.

Das Kirchweihfest hat am Sonntag, Montag und Dienstag dieser Woche hier unter Entfaltung der üblichen Festlichkeiten stattgefunden. Es hatten sich hiezu heuer insbesondere zahlreiche Gäste aus Nah und Fern eingetroffen und verlief dasselbe in der schönsten, musterhaftesten Ordnung. Der Kirchweihstrauch wurde an den hiesigen Banerubischen Hof Stejn um 31 fl. 50 kr. veräußert, welcher denselben dem hiesigen Banernmädchen Susanna Krutzsch verlehete. Mittwoch Vormittags erreichte die Kirchweih mit der Abpielung des Trauermarsches ihr Ende und nach 3-tägiger Feier ging wieder Jeder an sein gewohntes Tagewerk.

Das Kirchweihkränzchen der kaufmännischen Jugend, welches am Sonntag den 26. v. M. stattfand, hatte sich, wie zu erwarten war, eines recht regen Besuches zu erfreuen und war dabei sowohl der hies. Bürgerstand, wie auch viele auswärtige Gäste vertreten. Es wurde nach den stolten Klängen der Or.-Altkinder Ziegenkapell: recht wacker dem Tanze gehuldigt, an welchem sich sowohl das schwache als auch das starke Geschlecht in so ausgiebiger Weise betheiligte, daß den ersten Zweireihen in dem so ziemlich geräumigen Saale sogar zwei Colonnen formirt werden mußten. Es griff auch bald eine recht animirte Stimmung Platz, die wie ein Baum auf den Gemüthern der Anwesenden lag, und selbst

halb vier steht, ist die Uhr verkauft!“ darauf lachten sie noch unbändiger.

Mein Großvater, der hatte von seiner Ofenbank aus die Sache so mitangehen. Diese verkäufliche Uhr mit dem Schildkrötengehäuse, sie machte ihm die Seele heiß. So eine Uhr war längst seine Passion gewesen; und wenn er nun als Bräutigam eine könnte im Ofenbusen tragen, oder wenn er sie gar der Braut zur Morgengabe spenden möchte! Eine Uhr! eine Sachuhr! eine silberne Sachuhr mit Schildkrötengehäuse! —

So weit kam's, daß mein Großvater aufstand, zum großen Tisch hinging und das Wort sprach: „Geh laß mich das Zeug anschauen!“

„He, Du bist ja der Bauer vom Aipl!“ rief der alte Holzhaner, „na Du kannst leicht anrücken und Dir darf ich's unter vierzig Gulden gar nicht geben.“

Mein Großvater hatte aber nicht viel im Sack; darum sagte er: „Steine haben wir dies Jahr mehr im Aipl a's Geld.“

„Was willst denn Bauer, hast nicht ein großes Haus und Grund?“

„Im Haus steht der Tisch zum Essen, aber auf dem Grund wächst lauter Heidekraut“, entgegnete mein Großvater.

„Und Korn und Hafer!“ rief einer drein.

„Wohl, wohl, ein wenig Hafer“, sagte mein Großvater.

„Hafer thut's auch“, rief der Weißkopf, „weist Bauer, wenn Du einverstanden bist, ich laß' Dir die Uhr billig.“

„Damit bin ich schon einverstanden“, antwortete mein Ahn.

„Gut“, und damit riß ihm der Holzhaner die Uhr wieder aus der Hand, wendete sie um, daß das Schildkrötengehäuse nach oben lag, „siehst Du die Silbernetzen da am Rand herum?“

„Sind nicht über“, entgegnete mein Großvater.

„Nebel oder nicht“, rief der schielende Weißkopf, „nach diesen Netzen zählst mir die Uhr. — Für die erste Niete gibst mir ein Haferkorn, für die zweite zwei Haferkörner, für die dritte vier, für die vierte acht, und so verdoppelt mir den Hafer bis zur letzten Niete und die Uhr gehört Dein mitsammt der Silberkette und dem Frauenthaler, der dra'n hängt.“

„Gilt schon!“ lacht mein Großvater, bei sich bedenkend, daß er für eine solche Uhr ein handvoll Hafer doch leicht geben könne.

Der alte Kreuzwirth hatte im selben Augenblick meinen Großvater noch heimlich in die Seite gestoßen, der aber hielt das für lustige Beistimmung und schlug seine Rechte in die des Alten. „Es gilt, und alle Männer die bei Tisch sitzen, sind Zeugen!“

Er hatte aber keinen Hafer bei sich.

Thut nichts. Sofort brachte der Kreuzwirth ein Schüssel herbei, um durch Zählen der Körner, wie mein Ahn meinte, die Rechnung zu bestimmen.

Sie setzten sich um den Hafer zusammen, mein Großvater, vom frischem Apfelmoss im Kopfe erwärmt, lachte in seinen jungen Bart, des Gewinnes gewiß, freute er sich schon auf die großen Augen, die das Heidebeermägdlein zur gewichtigen Uhr machen werde.

Zuerst wurden die Netzen gezählt, die um das Schildkrötengehäuse herumtiefen; es waren deren siebzig. Dann kam's an die Haferkörner; mein Großvater sonderte sie mit den Fingern, die Holzhaner zählte nach, und die anderen überwachten das Geschäft.

Erste Niete: Ein Korn; — zweite Niete: zwei Körner; — dritte Niete: vier Körner; — vierte: acht Körner; — fünfte: sechzehn; — sechste: zweiunddreißig; — siebente: vierundsechzig; — achte: hundertachtundzwanzig; — neunte: zweihundertsechundfünfzig; — zehnte Niete: fünfhundertzwölf Körner. — „Wirthin, den

kleinen Schöpfköffel her!“ — Das ist gerade ein gestrichener Schöpfköffel voll.

Mein Großvater schob die Körner mit der Hand hin: „Macht's weiter ich seh's schon, es wird schier ein Mege herankommen.“

Und die anderen zählten: Gifte Niete: zwei Schöpfköffel voll Hafer; — zwölfte Niete: vier Köffel voll; — dreizehnte: acht Köffel voll; — vierzehnte: sechzehn Köffel voll. Das macht eine Maß, — fünfzehnte Niete: zwei Maß; — sechzehnte: vier Maß. — Das ist ein Maßl (Schäffel). Siebzehnte Niete: zwei Maßl; — achtzehnte: vier Maßl; — neunzehnte: acht Maßl; — zwanzigste Niete: sechzehn Maßl oder ein Wecht.

Jetzt that mein Großvater einen hellen Schrei. Die anderen zählten fort und bei der dreißigsten Niete kostete die Uhr über tausend Wecht Hafer. Das war mehr, als die Jahresrente der ganzen Gemeinde Aipl.

„Jetzt hab' ich mein Haus und Grund verspielt“, murrte der Freier.

„Sollen wir noch weiter zählen?“ fragten die Männer.

„Wie Ihr wollt“, antwortete mein Großvater.

Bei der dreihundertzwanzigsten Niete hatten sie eine Million Wecht Hafer. Bei der fünfhundertsten rief mein Großvater die Hände zusammenschlagend aus: „O Du himmlischer Herrgott, jetzt hab' ich Deinen ganzen Hafer verthan, den Du seit der Schöpfung der Welt hast wachsen lassen.“

„Sollen wir noch weiter zählen?“ fragten die Männer.

„Nicht nöthig“, antwortete das weißköpfige Männlein gemessen, „das Uebrige schenk ich ihm.“

Mein Großvater — er erbarnt mich heute noch — war blaß bis in den Mund hinein. Er hatte es in seiner Kindheit schon gehört, die Weltkugel mit allem was auf ihr, drehe sich im Kreise; jetzt fühlte er's deutlich, daß es so war — ihm schwindelte. — Da geht er in's Hei-

die verbitterten sich diesmal zu nähigen, wovon reich anwesende Sterne aufgeschossen genommene die der bisherige weshalb man bis in den frühesten Resultat den 87 fl. 68 der Ausgaben v. fl. 10 kr. übrig dem vom letzten fl. d. i. also 20 felder bürgel. neuen Requisition Comitö erucht in den wärmsten

Strich. Gndre majojigen gräß. Gsehört eines plü wurde die gerie ordnet, welche Strichiu n. nun angenomme 12-jährige Minder oder aus Verfeh schab, so wurde gerichte eingeleit. Widmeistens zu des gehalten, mühen.

Die S den im Lande einen Betrag von dieser Tage seit Obertribunalmt denden herabgele

Todes. M. nach kurzem tegebliebene ach Bed, eine dor Watrone, in ihu nch der Verblit unter zahlreicher hatt. Freide ihu

Tabak. sion wird in S genden Orten 24. Dezember in Or.-Bezirksf

Per C Gefahrung gebre tes der Materrid dem nöthigen F Berordnung sou brechend gehand Oberführlicher Besthaffes die In prernunge u anzubien.

rathen ans und ser auf Erden“, die lumpigen pa

„Sted' sie alle Waldmann

„Zhr Leut mich überstöppel

„Du bist c nete man ihn, und die ehrenwe

„Ja, ja, e ter Leut', die ge

„Sei still, „aliegend (riags

hen, ich kann D

Der alte L hinein; er mocht

Nachtes herank „Weißt, Bauer, (Korn, Getreide)

mir dreißig Gul

Abgemacht

vater dreißig G In freien Wald auf halb Bier.

Mein Ahn

mädchen und ver „Aber“, sagte er Du mußt mir fi geben, und bei l peln.“

Das arglo Die Leuch tend dieser Zeit sie lange, bevor men werden kam der Großmutter

Snackinisse.

Silben-Räthsel.

Aus nachfolgenden Silben sollen die unten bezeichneten Worte gebildet werden, deren mitseren Buchstaben von oben nach unten gelesen einen gefeierten ungarischen Namen ergeben.

- a, amp, an, hund, heu, de, flo, gei, g el, gel, ha, hi, ja, king, lau, lert, nan, no, on, pi, ra, ster, son, te, ti, tus, wo, woi, za

- 1) Deutscher Dichter, 2) Männername, 3) Jüdische Gottheit, 4) Polnischer Edelmann, 5) Erster christlicher Heerführer, 6) Fischgräthlichkeit, 7) Stadt in Indien 8) Göttin der Blumen, 9) Halbrott, 10) Türkische Silbermünze, 11) Musik-Instrument, 12) Römischer Kaiser 13) Ein Sänger des griechischen Alterthums.

Die Auflösung des Silben-Räthsel's sowie die Namen Derjenigen, welche richtige Lösungen ein senden, werden in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Auflösung

des Buchstaben-Räthsel's in der letzten Nummer

- Comp Lamm Etimolog Morbania Erin Nangasiki Talisman Kravali

Getreidegeschäfts-Bericht

von Josef Pollak.

Wahrsch, 30. Oktober 1890.

In Weizen war die Stimmung zu Wochenanfang bis Mitte der Woche eine kühle, befehlte sich mit Ende der Woche ist aber trotzdem ein Rückgang von 15 kr. zu verzeichnen. Weizen blieb anhaltend fest und ist 10-15 kr. höher. Roggen, Gerste und Hafer blieben anhaltend fest.

Wahrschelder Preyspreise sind:

	von	bis
Weizen, gelb	fl. 7.—	fl. —.—
" " roth	" 7.20	" 7.30
Weizen, neu	" 4.40	" 4.50
Roggen	" 6.—	" —.—
Gerste	" 5.20	" 5.40
Hafer	" 5.50	" 5.60
Heide	" —.—	" —.—
Stiefel	" —.—	" —.—
Moharfaat	" 4.50	" —.—

Fremdenliste

für die Zeit vom 23. Oktober 1890 bis 30. Oktober 1890.

Hotel Schiff:

- Johann Bayer, A. Szalonta. — Csabinyh sammt Frau, Temesvár. — Julian Ableses, Temesvár. — Jacques Vogelhut, Wien. — M. Büchler, Pöbaza. — Friedrich Ebinger, Perjamos. — Ludwig v. Leöan, Szecudin. — Adalbert Frankl, Budapest. — Samuel Schwarz, Budapest. — Max Holzer, Wien. — Géza Wagner, Budapest. — Georg Gruber, Zschely. — Ludwig Meyer, Budapest.

Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 25. Oktober 1890 bis 31. Oktober 1890.

Römisch-katholischer Religion:

Geboren:

Peter Schmidt. — Josef Thant.

Getraut:

Michael Strauf mit Anna Krutich. — Karl Mlar mit Katharina Weber. — Peter Lorenz mit Katharina Dint. — Johann Göttert mit Anna Feig.

Gestorben:

Maria Hepp, 69 Jahre alt, Altersschwäche. — Katharina Blum, 3 Monate alt, Luftrohrzündung. — Peter Behlen, 33 Jahre alt, Lungenerkrankung. — Magdalena Stoffl, 28 Jahre alt, Fieber. — Elisabeth Schuur, 11 Jahre alt, Herzbeutelentzündung. — Susanna Stumper, 83 Jahre alt, Altersschwäche. — Margaretha Dintter, 2 Monate alt, Darmfataren.

Lottoziehung.

Temesvärer Lottoziehung vom 25. Oktober

34. 20. 69. 11. 78.

Nächste Ziehung am 8. November.

Briefkasten der Administration.

Herrn Mathias Mayer, Schvierkimmer in Groß-Sikinda.

Nachdem Sie trotz vielfältiger Aufforderung und gerichtlicher Klage, deren Kompetenz Sie nichtig machten, Ihre Pensions-Gebühr für 1 einhalb Jahre in der Höhe von 6 fl. nicht bezahlen haben, so erklären wir Sie hiemit öffentlich als einen schuldigen Menschen, und werden diese Erklärung insoweit aufrecht halten und an dieser Stelle neuausgesetzt veröffentlichen, bis Sie zur Einsicht gelangt sein werden, daß ein ehrenhafter Charakter nicht erst ein „competentes“ Gericht braucht, welches ihn dazu verurtheilt, seine schuldigen Schulden zu bezahlen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

> Das patriotische Werk einer deutschsprachigen Gemeinde.

Die wackere Gemeinde Gyertyános hat bekanntlich in Szegedin auf eigenen Kosten ein prachtvolles Knaben-Konvikt erbaut, damit in denselben die Knaben deutscher Zunge in der ungarischen Sprache und im ungarischen Geiste unterrichtet werden. Dieses patriotische Institut soll nun in diesem Monat seine feierliche Weihe erhalten. In den nächsten Tagen wird eine Deputation des Konvikt-Ausschusses unseren Bischof zum Vorname der Weihe bitten. Auch der Unterrichtsminister Graf Csáki wird zum Feste geladen und der Staatssekretär Berzeviczy, sowie Obergespan Hertelendy haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Anlässlich der Weihe sollen auch vier Gedenktafeln feierlich enthüllt werden, die in der Mauer der Pforte angebracht sind und an die Hauptförderer des Konvikts Widmungen enthalten. Außer der Ortsvorsteherin und Gemeindevorsteherin werden sich an diesem Feste auch nahezu 200 Bürger von Gyertyános betheiligen. Im „Grand-Hotel Tiba“ wird das Fest durch ein solennes Banket gefeiert, wobei natürlich die erste und behühnte Szegediner Nationalkapelle konzertieren wird. Das Zustandekommen dieses Konvikts ist nicht Anderen in erster Reihe der Initiative und dem Verdienste sowie der opfervollen Mühewaltung des Herrn Sparkassa-Direktors Böser, des Herrn Notars Josef Killinger, sowie des Herrn Ortsrichters von Gyertyános zu verdanken, welchen öffentliche Anerkennung gebührt.

Ernennungen. Der Richter beim Groß-Rindauer königl. Gerichtshofe, Johann Ludwig, ist zum Auswärtigen Richter bei der Budapester königl. Tafel ernannt worden. — Se. Hochgeboren der Obergespan des Torontaler Komitates hat L. Szirós zum Komitatsbuchhalter und zum Buchhaltungspraktikanten M. Schindelman ernannt. Die Besetzung der H. Buchhalterstelle wird erst im Monat Dezember erfolgen.

Selbstmord. Der Finanzoberaufseher Gombár in Groß-Becskerek hat sich am 26. d. M. erschossen. Der Grund des Selbstmordes soll angeblich in gekränkter Ambition zu suchen sein.

Suspendierung. Der Becskärer Notar Lázár Mátya wurde vom Vizegespan vom Amte suspendiert, weil er der ungarischen Sprache nicht mächtig ist.

Ein artesischer Brunnen wird gegenwärtig in der Gemeinde Kátfalva gebohrt. Der Bohrer hat bereits eine Tiefe von 120 m. erreicht, ohne auf Trinkwasser gestoßen zu sein. Den guten Kátfalvaer wird es vielleicht auch so wie uns ergehen!

Eltern, habt acht! In Triebzetter ließ dieser Tage die dortige Einwohnerin Elisabeth Wolf ihr kleines einjähriges Töchterlein ohne Aufsicht in der Küche. Das Kind machte sich an dem auf der Erde stehenden, mit Wasser gefüllten Kessel zu schaffen, in den es kopfüber hineinstürzte und ertrunken ist.

Vergrößerung unseres Eisenbahn-Netzes. Die seit lange aufgetauchte Idee, die Torontaler Eisenbahn von Párdány aus mit der Arader Linie zu verbinden, scheint jetzt nahe der Realisirung gebracht zu sein. Mehrere Kapitalisten und Grundbesitzer haben sich nämlich, wie aus Gr. Becskerek geschrieben wird, geneigt erklärt, eine Bifinalbahn von Párdány über Gyertyános, Klein- und Groß-Jócsa, Villód, Csátád und Barja an die Arader Linie anzubauen. Schon demnächst soll zu dieser Angelegenheit in Gr. Becskerek eine Konferenz stattfinden. Die Torontaler Geldinstitute haben sich insgesammt bereit erklärt, sich an diesen Bahnbau mit 40.000 fl. zu betheiligen. Auch das Komunitationsministerium ist dem Projekte zugethan und sonach hofft man, bis zum Frühjahr die Konzeption zu erhalten und dann sofort mit dem Bau zu beginnen.

In Wobda, N. Töcsa, Kis-Töcsa und Szétebe ist unter dem Hornvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

In Gr. Sikinda werden am 15. November 1. J. im dortigen Gemeindehause mehrere Häuser und Grundstücke im Lizitationswege veräußert.

Nachmärkte finden statt: In Arad vom 31. Oktober bis 3. November; in Csáková vom 6.-7. November; in Perlasz vom 6.-9. November.

Offene Sprechhalle. *)

Entgegen der kürzlich in diesem Blatte von Herrn M. Franzen gegen meine Person veröffentlichten Erklärung, daß ich nicht berechtigt sei, auf meinen Namen irgendwelche Einkäufe zu machen, bringe ich zur Kenntniß des p. t. Publikums, daß die zwischen uns obschwebende Angelegenheit am 31. v. M. beim hies. kön. ung. Bezirksgerichte ausgetragen wurde und daß für meine Unschuld in dieser Sache als bester Beweis gilt, daß Hr. Michael Franz ein sowohl in die Zahlung der durch mich eingereichten Rechnung, als auch der Gerichtskosten verurtheilt wurde. Seine damalige Erklärung wird daher mit dem Gerichtsbeschlusse gegenstandslos gemacht, weshalb ich darauf auch verzichte, mich auf meine damaligen böswilligen Auslassungen weiter einzulassen.

Mathias Fischer.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Stehenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die verbittertesten Gegner der Göttin Terpsichore liehen sich diesmal zu einem Kirchweih-Tänzen nicht lange nötigen, wovon freilich auch größtentheils die so zahlreich anwesenden Schönen, worunter man einige neue Sterne aufgehen gewahrte, die Schuld tragen. In Gängen genommen darf dieses Kränzchen zu den bestgelungensten der bisherigen Kaufmanns-Kränzchen gezählt werden, weshalb man sich auch nicht wundern darf, daß dasselbe bis in den frühen Morgen hinein währete. — Das pekuniäre Resultat war auch ein befriedigendes, indem von den 87 fl. 68 kr. betragenden Einnahmen nach Abzug der Ausgaben von 79 fl. 58 kr. ein Reinertrag von 8 fl. 10 kr. übrig blieb, welcher Betrag zusammen mit dem vom letzten Kränzchen erzielten Reinertrag von 12 fl. d. i. also 20 fl. 10 kr. der Vereins-Kassa der Hagfelder bürgerl. freiwill. Feuerweh zur Anschaffung von neuen Requisiten gespendet wurde. Das Arrangirungs-Comité erachtet uns, den Spendern von Ueberzahlungen den wärmsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken.

Strychnin-Vergiftung. Am 28. d. M. ist in Endremajor das 3-4 Monate alte Kind des dortigen gräf. Csekonyischen Widmeisters Heinrich Klehoru eines plötzlichen Todes gestorben. Infolge dessen wurde die gerichtliche Obduktion der Kindesleiche angeordnet, welche zu Tage förderte, daß das Kind an Strychnin-Vergiftung gestorben sei. Nachdem nun angenommen wird, daß die Vergiftung durch das 12-jährige Kindsmädchen Barbara Jost (ob absichtlich oder aus Versehen, wird die Untersuchung klarlegen) geschah, so wurde dieselbe verhaftet, und dem hies. Bezirksgerichte eingeliefert. Das Strychnin wird im Hause des Widmeisters zum Zwecke der Vertilgung des Raubwildes gehalten, was wir hier zur Aufklärung bemerken müssen.

Die Hzt. Suberter Böhgebrannter erhielten von den im Lande eingeleiteten Sammlungen erzielten Gewinne einen Betrag von 300 fl. zugewiesen, welcher Betrag dieser Tage seitens des Obergespanns-Amtes an das hies. Oberhauamt behufs Antheilung an die Nothleidenden herabgelangt ist.

Todesfall. In Henfeld verschied am 24. v. M. nach kurzem Leiden die nach weil. Anton Beck hintergebliebene achtbare Oekonomens-Wiwe Frau Katharina Beck, eine dort in allen Kreisen bekannte und beliebte Matrone, in ihrem 69. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis der Verbliebenen fand am 26. v. M. Nachmittags unter zahlreicher Theilnahme der Hagfelder Bevölkerung statt. Friede ihrer Asche!

Tabakeinköpfung. Die Tabakeinköpfung-Kommission wird in Südingaun an folgenden Tagen und in folgenden Orten Tabak einführen: In Temesvár vom 9.-24. Dezember; in Habsfeld vom 2.-30. Jänner und in Gr. Becskerek vom 15. Dezember bis 23. Jänner.

Der Comitats-Verwaltungs-Ausschuß hat in Erfahrung gebracht, daß in vielen Schulen des Comitats der Unterricht in der ungarischen Sprache nicht mit dem nötigen Fleiß und der diesbezüglichen Ministerial-Berordnung sowie dem vorgeschriebenen Lehrplan entsprechend gehandhabt wird. Infolge dessen hat der Herr Bezirksrichter auf Grund eines Verwaltungs-Ausschuß-Beschlusses die Ob- und Unterrichts-Verwaltung, gelegentlich ihre Anwesenheit im Bezirke, eine strenge Kontrolle daranzubringen.

rathen aus und verthut sein ganzes Gütel — „Alle Köpfer auf Geden“, rief er, „freßen nicht so viel Hafer, als die lumpigen paar Rieten da in der Uhr!“

„Sted' sie ein Bauer, sie gehört ja Dein“, sagte der alte Waldmann, „und zahl den Pettel ans.“

„Ihr Leut“, stotterte mein Großvater, „Ihr habt mich übertöppelt (überlistet).“

„Du bist auch nicht auf den Kopf gefallen“, entgegnete man ihm, „Du kannst zählen, wie jeder andere — und die ehrenwerthen Zeugen!“

„Ja, ja, ehrenwerthen Zeugen“, rief mein Ahn, lauter Leut, die geschwärzten Tabak rauchen!“

„Sei still, Bauer!“ flüßerte ihn der Kreuzwirth zu, „uliegend (ringsum) ist der Wald! wenn sie Dich angehen, ich kann Dir nicht helfen.“

Der alte Weißkopf schielte in den wummstichigen Tisch hinein; er mochte merken, daß für ihn eigentlich doch nichts Mechtles herankam, er sagte daher zu meinem Großvater: „Weißt, Bauer, Du könntest jetzt wohlfeil zu einem Köndel (Korn, Getreide) kommen. Ich will Hafer verkaufen. Gib mir dreißig Gulden für den ganzen.“

Abgemacht war's. Leichten Perzes legte mein Großvater dreißig Gulden auf den Spieltisch und eilte davon. Im freien Wald jah er auf die Uhr; der Zeiger stand auf halb Vier.

Mein Ahn kehrte heim, warb um das Weideberemädchen und verkehrte ihn die Uhr zum Brautgeschenk. „Aber“, sagte er, „mein Schatz, das nehm ich mir ans, Du mußt mir für die erste Silbermiete da ein Bassert geben, und bei jeder weiterer Miete die Basserteln veroopeln.“

Das arglose Mädchen ging drauf ein.

Die Leutchen sind über achzig Jahre alt und während dieser Zeit meine Großeltern geworden, doch starben sie lange, bevor die Uhr bezahlt war. Und wir Nachkommen werden kann jemals im Stande sein, diese Schuld der Großmutter vollends weit zu machen.

gestri- Hand hier ein Schöpf- voll; — schzehn Riete: ist ein t; — t; — rei. Die kostete hr, als „piet“, en die er. die Mi- Groß- himm- er ver- wächsen ännert. Männ- noch — seiner is auf , daß s Hei-

Ein Lehrling

zur Erlernung des Spezerei- und Kurzwaaren-Faches wird sofort aufgenommen. Adresse in der Administration dieses Blattes.

MARIAZELLER
Magentropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des C. H. R. A. D. Y. in Kremsier (Mähren), ein altbewährtes und bekanntes Mittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasch. 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Bestandtheile sind angegeben.

In Apotheken erhältlich.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Szegediner Selcherwaare:

Krenwürstl, Cerveladi u. Pariserwurst
in ausgezeichneter Qualität

stets frisch zu haben bei:

Johann Csokány

Gemischtwaareshandlung, Hatzfeld.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Concurs-Ausschreibung.

Für das Handels- und Gewerbe-Casino und die Gewerbe-Corporation in Hatzfeld ist die gemeinsame Dienerstelle in Erledigung gekommen, für welche hiemit der Concurs ausgeschrieben wird.

Bewerber um diese Stelle müssen des Lesens, Schreibens und Rechnens genügend kundig sein und womöglich das Wirthsgeschäft führen können.

Gehalt monatlich 20 fl., u. zw.: 10 fl. von der Gewerbe-Corporation und 10 fl. vom Handels- und Gewerbe-Casino.

Gesuche sind längstens bis 8. November, täglich von 11—12 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der Gewerbe-Corporation einzureichen.

Hatzfeld, den 31. Oktober 1890.

Franz Leitner,

Obmann der Gewerbe-Corporation.

Ludwig Manzin,

Präsident des Handels- und Gewerbe-Casino.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen 1 Brüssel 1850 — London 1854
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen



Der Hatzfelder

Illustr. Volks- u. Hauskalender

mit dem rektificirten Jahrmarkt-Verzeichniß und dem Adressbuch
der umliegenden Ortschaften

erscheint



schon diese Woche.



Tr.

Organ

Die Hatzfelder

Man pränumerirt
Literari
Anonyme Zusd

Südung. g
Ausstellung

An die
tens des Ex
lung in Begl
schrift das
welches alle
steller von
lich auch in
und hier selb
erachten wir
die Arbeit zu
Ausstellern
Reglement hie
gen daselbe

§ 1. Un
Herrn königl.
Baross, f
mitatsm
täl und Rr
mitaten best
Becine, der
mesvár un
esova, der
mesvár und
Comitates, fir
mesváre
mer im Jah
19. Juli bis
werbliche und

Wi

Durch d
und blüht, sch
Mädchen. Zusa
sie sich seit Wo
Fräulein
Schule, an wel
gegangen. Aber
sie vor einigen
Zimmer sehen
rische Kathi, die
die ganze Famili
sterben geliebt
Gewohnheit mi
die bösen Dube
Steine ein Fen
Arm entwischt,
stiegen und zw
chen abgeliefert.
tisch sie Alma
nach besten Krä
ärgerliche und
nicht getröstet u
und wüßte ohn
dem Essen seht
blonde, einfach
„Wollen